

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 114 (1948)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch leichtere Waffen und Ausrüstungen hergestellt werden, um Gewicht zu gewinnen, und so möglichst viel auf einmal transportieren zu können. Seiner Ansicht nach liegt die Zukunft der Panzerwaffe in Luftlande-Unternehmungen. – Major James W. Cocke setzt sich mit dem theoretischen militärischen Unterricht auseinander. In ausführlichen Darlegungen beschreibt er, wie in der amerikanischen Armee die bildliche Darstellung im theoretischen Unterricht ständig an Umfang gewinne. «Ein Bild wiegt 10 000 Worte auf.» – Einem Artikel über «Die Heerespolizei der Panzerdivision» entnehmen wir folgendes: In einer Panzerdivision sind zirka 175 Mann als Heerespolizei eingeteilt, die neben den auch uns bekannten Aufgaben die gesamte Verkehrsregelung übernehmen. Da eine Panzerdivision über 3000 Fahrzeuge verfügt, die bei einer Geschwindigkeit von 30 km eine Kolonnenlänge von 275–360 km erreichen, ist die Arbeit dieser Leute gewaltig. Es handelt sich denn auch um eine Truppe von absolut zuverlässigen, eingespielten und verantwortungsfreudigen Soldaten, die sehr oft vor überraschende Situationen gestellt werden. An bestimmten Beispielen aus dem Feldzug gegen Deutschland werden die Aufgaben der Heerespolizei beleuchtet. Mit Funk ausgerüstet, begleitet sie die kämpfenden Truppen in die vordersten Linien, um ohne Verzug die Verkehrsregelung, die an der Front besonders wichtig ist, zu leiten.

Eine kurze Beschreibung widmet Charles Gardner der Übung «Longstop», der größten Luftlande-Übung, die seit Kriegsende in Großbritannien durchgeführt wurde. Bei ungünstigen Windverhältnissen sind auf einen tief in Feindesland liegenden Flugplatz aus 48 Flugzeugen 900 Mann mit dazugehörendem Material aus einer Höhe von etwa 200 Metern abgeworfen worden, wobei lediglich sechs Mann leichte Verletzungen erlitten.

Major E. Isler

Holland

De Militaire Spectator, Februar 1948

Das Heft berichtet unter anderem über die vielen Verwendungsmöglichkeiten des «Toggle-rope». Dieser Ausrüstungsgegenstand, der dem amerikanischen Infanteristen im vergangenen Krieg wertvolle Dienste leistete, soll nun auch in der holländischen Armee eingeführt werden. Das «Toggle-rope» ist ein 1,80 m langes und 18 mm dickes Tau mit einer Öse am einen und einem Karabiner am andern Ende. Diese Teile können in beliebiger Zahl zusammengehängt werden und dienen so z. B. als Verbindungsmittel bei Patrouillen in dunkeln Nächten, zum Abseilen von Mann und Material, als Halteseil bei Flußüberquerungen usw.

Für in der Ausbildung rückständige, geistig oder körperlich zu schwache Rekruten wurden in Holland sogenannte «S-Pelotons» geschaffen, in welchen versucht wird, durch spezielle Nachhilfe die Leute auf das normale Niveau zu bringen. Es wird aber zugegeben, daß diese Maßnahmen bei den Betroffenen infolge der entstehenden Minderwertigkeitsgefühle mehr schädlich als nützlich sind.

Lt. J. Leemann

LITERATUR

«*La Guerre des blindés.*» Von Major E. Bauer. Payot, Lausanne.

Der bekannte Historiker und Kriegswissenschaftler Prof. Bauer hat in diesem 633 Seiten umfassenden Werk sozusagen alle erreichbaren Quellen über das Kriegsgeschehen in Europa und Afrika von 1939–1945 verarbeitet. Es ist eine erstaunliche, von großer Sachkenntnis getragene Leistung, zu der man den Verfasser nur beglückwünschen

kann. Die Bezeichnung «*guerre des blindés*», Panzerkrieg, bedeutet nicht, daß sich das Buch nur mit der Entwicklung und Rolle der Panzerwaffe beschäftigt. Die verschiedenen Feldzüge werden vielmehr umfassend geschildert unter Berücksichtigung aller Waffengattungen und Dimensionen. Daß dem Landkrieg der Panzer seinen Stempel aufgedrückt hat, ist unbestreitbar. Daraus ergibt sich der Titel des Buches.

Der Verfasser läßt es sich aber auch angelegen sein, dem Leser nach einer sehr klaren und aufschlußreichen historischen Einleitung im Verlauf seiner Schilderungen immer wieder die Weiterentwicklung der Panzerwaffe, deren Taktik und Technik und die Organisation der gepanzerten Einheiten der Kriegsparteien vor Augen zu führen, so daß man recht eigentlich eine Geschichte der Panzerwaffe erhält, was dem Buch über seine Bedeutung allgemein kriegsgeschichtlicher Art hinaus den Wert einer gründlichen und erschöpfenden Spezialstudie verleiht. Zahlreiche technische Angaben veranschaulichen die Darstellung. Eine große Lücke vermag der Verfasser freilich trotz seinem bewundernswerten Fleiß nicht zu füllen: Den Mangel an genauen Angaben über die sowjetrussische Armee sowohl in organisatorischer, wie auch in taktischer und technischer Hinsicht. Dieser Mangel läßt einstweilen noch jedes kriegswissenschaftliche Werk, das sich auch mit dem Geschehen im Osten befaßt, unvollständig bleiben. Bei allem, was den Einsatz der Roten Armee anbetrifft, ist man auf Vermutungen angewiesen, ein außerordentlich unbefriedigender Zustand, der indessen natürlich nicht einfach zur Veranlassung genommen werden darf, vorläufig von der Darstellung des russischen Krieges überhaupt abzusehen. Daß zudem auch zuverlässige deutsche, propagandafreie Nachrichten über den Ostfeldzug nur in spärlichem Maß vorhanden sind, erschwert die Aufgabe des Historikers zusätzlich.

Erfreulich ist der kultivierte und objektive Geist, in dem das Buch geschrieben wurde. Zwar verleugnet der Verfasser seine Sympathien zur westlichen Partei und besonders zu Frankreich nicht, aber er stellt doch mit aller Deutlichkeit immer wieder fest, daß die deutsche Panzerwaffe bis zuletzt derjenigen der Alliierten technisch überlegen war, weshalb diese nur mit Hilfe anderer Mittel den Sieg zu erringen vermochten. Das Buch Bauers zeigt in sehr eindringlicher Weise, daß der «Panzerkrieg» ebenso sehr ein Krieg des Flugzeuges war, gegen die Entscheidung hin jedenfalls sogar vorwiegend. Die Luftwaffe hat unbestreitbar den Ausschlag gegeben, während es Phasen gab, in denen die Verwendung von Panzern auch in größerer Zahl und Schwere als der Gegner sie besaß, den Erfolg doch nicht herbeizuführen vermochte. Der Eindruck scheint sich heute zu befestigen, daß die Entwicklung der Panzerwaffe einem gewissen Abschluß entgegengeht, während die Luftwaffen noch vor unabsehbaren Möglichkeiten stehen.

Das Buch ist im übrigen eine Fundgrube für jeden, der sich näher mit der Geschichte des zweiten Weltkrieges in dessen europäischem Ablauf befassen will. In sehr anregendem und formvollendetem Stil geschrieben, stellt es ein Werk dar, auf das die schweizerische Militärwissenschaft stolz sein darf. Eine Übersetzung ins Deutsche wäre sehr wünschbar, damit es auch von einem weiteren Kreis deutschsprachiger Offiziere gelesen würde.

Hptm. G. Wüest

Von der Invasion zum Sieg. Von General Eisenhower. Verlag Alfred Scherz, Bern.

Es wurde schon mehrfach auf den Bericht des obersten Befehlshabers der alliierten Invasions-Streitkräfte vom 15.7.45 an seine Regierung hingewiesen.* Es ist erfreulich, daß dieses historische Dokument nunmehr in deutscher Sprache und in Buchform zugänglich gemacht worden ist. Wer je sich mit der Planung, der Durchführung der

*Vgl. Artikel «Kriegserfahrungen» A.S.M.Z. 1947, S. 648 ff.

Invasion und den Kämpfen bis zur Ratifikation der deutschen Kapitulation am 9. 5. 1945 beschäftigt, wird kaum verzichten können, einzelne Episoden im vorstehenden Bericht zu konsultieren. Der Band ist schon so stark zum Nachschlagebuch geworden, daß man wünschen möchte, es würde ihm in der nächsten Auflage ein Register beigegeben.

In letzter Zeit wird man sich des öfters gefragt haben, warum es die Amerikaner zuließen, daß Berlin, trotz seiner Viermächte-Verwaltung, in russisches Gebiet zu liegen kam; eine Situation, welche ohne Zweifel für die drei Westmächte in letzter Zeit große Schwierigkeiten schafft. Eisenhower schreibt darüber: «Ich war der Überzeugung, daß Berlin nicht mehr ein militärisches Objekt von größerer Bedeutung sei. Der russische Vormarsch und die alliierten Bombardierungen hatten den militärischen Wert der Hauptstadt wesentlich herabgesetzt, und wie wir erfuhren, sollten sogar jetzt die Ministerien evakuiert werden. Da der Feind dicht vor der endgültigen Niederlage stand, schienen mir militärische Faktoren wichtiger als politische Erwägungen. Die Aufgabe unserer Armeen mußte darin bestehen, die deutschen Armeen zu vernichten, und nicht darin, unsere Streitkräfte durch die Besetzung leerer und zerstörter Städte zu verzetteln. Außerdem standen die Russen sozusagen bereits vor den Außenquartieren der Stadt (dreißig Meilen entfernt), und es war wichtig, die Vermischung von Truppen verschiedener Nationalität in einem Gebiet zu vermeiden, in dem infolge von Schwierigkeiten in der Nachrichtenübermittlung und der Sprache unglückliche Zwischenfälle vorkommen könnten.»

K.B.

Der Sonderbundskrieg. Von Fritz Rieter. Verlag Schultheß & Co. AG., Zürich.

Im Gedenkjahr des Sonderbundskrieges ist eine sehr umfangreiche Literatur über diesen letzten eidgenössischen Bruderzwist veröffentlicht worden. Trotz des großen Schrifttums hat eine Gesamtdarstellung, die alle Gesichtspunkte dieses Bürgerkrieges berücksichtigt, bisher gefehlt: immer stand entweder der politische oder der militärische Aspekt im Vordergrund. Die Schrift Rieters, die sich als eine Skizze bezeichnet, hält zwischen diesen beiden Betrachtungsweisen die Mitte; sie vermittelt auf schmalen Raum ein sehr abgerundetes Bild der Sonderbundereignisse von ihren Anfängen bis zum Abschluß des Krieges. Schärpen und Verzerrungen, wie sie der zeitgenössischen Literatur aus verständlichen Gründen eigen gewesen sind, werden gemildert und auf das durch die geschichtliche Distanz als richtig und staatspolitisch klug erwiesene Maß zurückgeführt. Die objektive Darstellung und die persönliche Grundhaltung der Arbeit Rieters, die auf einer minutiösen Auswertung der Literatur beruht, machen den Wert des Büchleins aus, dessen Erscheinen eine ausgesprochene Lücke ausfüllt. Die Schrift ist hübsch ausgestattet und enthält zahlreiche Porträts, sehr gute Planskizzen über den Verlauf der militärischen Operationen sowie ein reiches Verzeichnis der einschlägigen Literatur.

Hptm. H. R. Kurz

Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, Band 5. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Die Abhandlung «*Theoretische Geschichte*» von J. M. Romein leitet diesen neuesten Band ein; sie ist voller Anregungen. Wie auf allen Wissensgebieten macht sich auch in der Geschichtswissenschaft die weitgehende Zersplitterung, hervorgerufen durch die Spezialisierung, bemerkbar. Romein macht diese Erscheinung zum Gegenstand seiner Untersuchung. Die Spezialisierung läßt sich nicht rückgängig machen, doch gilt es, die durch sie hervorgerufenen Mängel zu überwinden. Romein ist der Ansicht, daß er diese Mängel durch Schaffung eines neuen Fachgebietes, die «*Theoretische Geschichte*»,

weitgehend beheben könne. Hier soll die Spezialisierung selbst zum Spezialgegenstand der Untersuchung gemacht werden. «Man könnte», so meinte ich, «die unheilvollen Folgen der Spezialisierung nur überwinden (falls man wenigstens nicht zugleich auch auf ihre Vorteile verzichten wollte), indem man ein getrenntes Fach gründete, das sich mit dem Problem der Spezialisierung und mit allem, was drum und dran ist, zu befassen hätte; . . .» Im weiteren sucht Romein darzulegen, wie er sich die Ausgestaltung dieses Faches vorstellt. Diese Ausführungen sind bemerkenswert, weil sie viele Anregungen enthalten, um die Spezialisierung und ihre Mängel auch auf anderen Wissensgebieten zu überwinden. Läßt sich vielleicht auch im einzelnen über manches diskutieren, so haben wir es doch wenigstens mit einem ernsthaften Versuch zu tun, einer allgemeinen Zeitkrankheit zu Leibe zu rücken. Romein ist auch bereits daran, seine Ideen in die Tat umzusetzen, da er einen Lehrauftrag für sein neues Fach besitzt. Er betrachtet überhaupt den ganzen Fragenkomplex von der Seite des Lehrers, der für die Heranbildung der jungen Generation verantwortlich ist. Als Lehrer hat er die Gefahr der Zersplitterung bei den jungen Leuten kennen gelernt; die ganze Problematik der heutigen Universitäten tönt aus seinen Ausführungen. Deshalb bezeichnet er das Ziel und die Aufgabe seines neuen Faches folgendermaßen: «Die praktische Aufgabe des theoretischen Historikers ist das Ausbilden von Historiographen.»

Es ist erfreulich, daß der Herausgeber diese Abhandlung an den Anfang des fünften Bandes gestellt hat. Er will sicherlich damit auch dartun, daß er wünschen möchte, man befasse sich auch bei uns näher mit diesem Problem.

Von den weiteren Abhandlungen befassen sich zwei mit dem Verhältnis der Schweiz zu ihren großen Nachbarn. In «*Reichsreform und Schwabenkrieg*» stellt Hans Siegrist die Geschichte der Loslösung der Eidgenossenschaft aus dem Reichsverband unter neue Aspekte. Jean Martin-Demézio schildert uns die Mission Louis de Commartin bei der Eidgenossenschaft. Drei weitere Abhandlungen sind mehr rechtshistorischer Natur. Hans Strahm berichtet über die «Mittelalterlichen Stadtfreiheiten»; F. Ebrand stellt «die Entstehung des corpus iuris nach den acht Einführungsgesetzen Justinians» dar. Hans Nef bringt einen Beitrag zur Entstehung der Idee des liberalen Rechtsstaates in seiner Ausführung «Jean Jacques Rousseau und die Idee des Rechtsstaates».

Miszellen, Forschungsberichte und Hinweise schließen diesen Band. Der Leser wird ihn, wie schon die früheren, aus der Hand legen mit dem Bewußtsein, daß die Geschichtswissenschaft mitten im Leben steht, aus ihm schöpft und für jeden, der sich mit den Zeitproblemen befassen muß oder will, unentbehrlich ist. Hptm. F. Wille

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG., Frauenfeld
Abteilung Zeitschriften, Telephon (054) 7 19 01, Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement 9 Fr., Einzelnummern 1 Fr. plus Porto.
Ausland (unter frankiertem Streifband) bitte anfragen.

Insertionspreise: $\frac{1}{1}$ Seite 120 Fr., $\frac{1}{2}$ Seite 65 Fr., $\frac{1}{4}$ Seite 35 Fr., $\frac{1}{8}$ Seite 20 Fr.
Bei Wiederholungen Spezialrabatt.